



Anpassung braucht Mitwirkung

Die Beteiligung von Akteuren im Küstenraum ist notwendig, um Veränderungen zukunftsfähig auszugestalten und mitzutragen. Entscheidend sind dabei fundierte Informationen und Kommunikation auf Augenhöhe. Die frühe Beteiligung der Bevölkerung kann die Akzeptanz von Küstenschutzmaßnahmen verbessern.

Mehr zu IKZM und Klimawandel

www.eucc-d.de
🔍 Klimawandel 🔍 GoCoase

Bürgerbeteiligung

Der „Wegweiser Bürgergesellschaft“ informiert über die vielen Facetten bürgerschaftlichen Engagements, Mitverantwortung und politische Mitbestimmung.

www.buergergesellschaft.de

Werden Touristen an der Ostsee zu ihrer Wahrnehmung von Klimawandel und Anpassungsmaßnahmen befragt, zeigt sich, dass küstenspezifische Veränderungen, wie Meeresspiegelanstieg und Küstenrückgang, grundsätzlich bekannt sind. Nur Wenige können jedoch konkrete Maßnahmen nennen, die die Auswirkungen des Klimawandels abmildern bzw. vor ihnen schützen. Vor allem Buhnen, Dünen und Dünenbepflanzungen werden als Maßnahme zum Schutz vor Küstenabtrag erkannt. Deiche und Wellenbrecher werden in ihrer Gestalt und Wirkung dagegen kaum erfasst. Außerdem sind Viele überrascht, dass die meisten Strände nicht natürlichen Ursprungs sind, sondern regelmäßig aufgespült werden (S. 14-15). Um das Informationsdefizit auszugleichen, wünschen sich die Befragten zielgerichtete Informationen am Urlaubsort, auch dazu, was die Küstengemeinden hinsichtlich Klimaschutz und Anpassung unternehmen. Auf Ebene der Gemeinden und Tourismusverbände sind der Klimawandel und seine Auswirkungen längst ein Thema, das sich insbesondere nach plötzlichen Ereignissen, wie Sturmfluten und Steilküstenabbrüchen, auf der Agenda bemerkbar macht. Allerdings rückt die Thematik in der Hauptsaison aufgrund des touristischen Tagesgeschäftes auf der Prioritätenliste häufig nach unten. Auch die ungenauen Auswirkungen und Zeiträume des Klimawandels tragen dazu bei. Es sei schwierig auf etwas zu reagieren, was nicht greifbar ist, meinen

im Tourismus agierende Akteure und betonen gleichzeitig die Notwendigkeit, sich trotzdem mit dem Thema auseinanderzusetzen und Pläne für den Notfall zu entwickeln.

Im Bereich des Küstenschutzes wird schon länger mit dem zwischen SH und MV abgestimmten Klimazuschlag gearbeitet, der Prognosen des künftigen Meeresspiegelanstiegs bis 2100 berücksichtigt (S. 10-11). Aber was sich hier in konkreten Zahlen ausdrücken und umsetzen lässt, erzeugt trotzdem erhöhten Abstimmungsbedarf. Denn die Art und Weise wie Küstenschutz betrieben wird und wo welche Maßnahmen zum Einsatz kommen, kann zu Konflikten führen. Die Abstimmungsprozesse zwischen verschiedenen Behörden und Verbänden können dadurch langwierig werden (S. 16-17). Trotzdem sind Akteure in MV insgesamt mit dem Prozess der Abstimmung im Bereich des Küstenschutzes zufrieden, wie kürzlich eine Befragung unter Workshop-Teilnehmern ergab. Die Bearbeitung der Informationsflut sorgte aber zum Teil für zeitliche und personelle Engpässe. Und je mehr Akteure eingebunden sind, umso umfangreicher wird die Entscheidungsfindung.

Beteiligung von Nutzergruppen

Auch wenn sich die Einbindung verschiedener Akteure zeitlich negativ auswirkt, so sind die langfristigen Erfolge der Zusammenarbeit positiv zu bewerten. Denn den Grundzügen des Integrierten



Küstenzonenmanagements (IKZM) folgend, können nur gemeinsam erarbeitete (Kompromiss-) Lösungen langfristig bestehen. IKZM ist ein Prozess, der auf die nachhaltige Entwicklung der Küstenzonen abzielt. Es sucht ein Gleichgewicht zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und Nutzung des Küstenraumes, dem Schutz und Erhalt der Küstengebiete, der Minimierung der Verluste an menschlichem Leben und Eigentum sowie des öffentlichen Zugangs an den Küstenzonen. IKZM hat sich insbesondere beim Einsatz von Methoden zur Beteiligung von Nutzergruppen und Öffentlichkeit bewährt. Es kann die Transparenz von Entscheidungsprozessen im Küstenraum verbessern und wird daher auch in Forschungsprojekten zur Küstenentwicklung angewendet. Grundlegend dabei ist die Einbeziehung unterschiedlichster Akteure, die je nach Relevanz und Betroffenheit angesprochen und eingeladen werden. Ob sich diese dann in den wissenschaftlich moderierten Prozess der Kooperation und Abstimmung einbringen wollen, hängt von der eigenen Motivation ab. Nicht immer gelingt das, weil sich einige Akteure ihrer Rolle und Verantwortung nicht bewusst sind und aufgrund traditioneller Strukturen und Zuständigkeiten Anderen den Vortritt lassen. Auch fühlen sich Akteure nicht immer gut informiert und ziehen sich deshalb aus gemeinschaftlichen Diskussionsprozessen zurück.

Fachlicher Wissensaustausch

Um Kommunikationsprozesse auf Augenhöhe zu ermöglichen, wird in Workshops ein gemeinsamer Wissensstand erarbeitet. Dazu werden Fachbeiträge, z. B. über den aktuellen Stand der Wissenschaft zu den Auswirkungen des Klimawandels, vorgestellt, die dann inhaltlich diskutiert werden können. Danach beginnen die Vorstellung der beruflichen Sichtweise und die Diskussion um lokale oder regionale Auswirkungen, Maßnahmen und Umsetzungsmöglichkeiten, gefolgt von der Erarbeitung möglicher Kompromisse und Konsensfindung. Diese Schritte werden wissenschaftlich begleitet und dokumentiert, um neue Methoden

in der Kommunikation und Konfliktbewältigung anzuwenden und Lerneffekte sichtbar zu machen. In Workshops zum Küstenschutz werden dabei die verschiedenen Ebenen der im Küstenschutz tätigen Verwaltungen, der Vertreter aus Naturschutz, Tourismus, Land-, Forst- und Hafenwirtschaft involviert. Auch die Erfassung der öffentlichen Meinung und Beteiligung privater Interessengruppen ist für die erfolgreiche Diskussion über gesellschaftlich akzeptierte Maßnahmen, wie z. B. eine zu bauende Ufermauer, relevant. Die Einbeziehung der Öffentlichkeit ist auch gesetzlich im sogenannten Planfeststellungsverfahren geregelt und ist mit der Bekanntmachung und Auslage von Unterlagen zur Einsicht verbunden. Vorteilhaft ist insbesondere die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung, bei der bereits vor Antragstellung die Meinung von Bürgern eingeholt wird. Vor allem innovative Formen der informellen Beteiligung, wie Bürgerforen, Zukunftswerkstätten oder Bürgerhaushalte, sind Motivatoren für eine zukunftsfähige Entwicklung.

Nardine Stybel & Inga Söllner
EUCC - Die Küsten Union Deutschland e. V.

